

Kampf dem GETREIDE

Mähdrescher zeigen zum Feldtag in Hohenheim, wie sich die Getreideernte verändert hat. Da hat der Halm keine Chance. Die Venus leistet ganze Arbeit.

Text und Fotos: Lars Harnisch



ALTE SCHULE: Eine Dampflokobile von 1901 ist der Antrieber.



KORN HER: Das Schneidwerk einer McCormick D8-61.

Alles über Landwirtschaft

Deutsches Landwirtschaftsmuseum

Was: Über 70 alte Traktoren von Fendt über Hanomag, Lanz, bis Porsche. Es gibt auch Dampfplüge und Einachser.

Adresse: Universität Hohenheim, Garbenstr. 9a, 70599 Stuttgart

Tel.: (07 11) 45 92 21 46

E-Post: info@d1m-hohenheim.de

Internet: www.d1m-hohenheim.de

Vom Korn zum Brot



ALLES IN EINEM: Nur alleine fahren konnte der Claas Super von 1951 nicht.



UNGEWÖHNLICH: Der Mähdrescher MS 5 wird am Traktor eingehängt.

Komm zu mir, Kleiner!



HALLO KLEINER: Der Wintersteiger drischt für die Forschung – und zwar sehr exakt.



STARKES GESPANN: Dampflokmobile und Dreschmaschine im Einsatz.



GREIF ZU: Auch bei den Dreschmaschinen musste man früher noch kräftig mitanpacken.



ECHTE KERLE: Die Sache mit den Dreschflegeln war eine Mordsarbeit.



KLEIN, ABER FEIN: Auch Einachser können Getreide mähen.



BESSER: Mit Mähmaschinen geht die Ernte schneller als mit Sensen.

Es ist fast wie das Kraulen beim Schwimmwettbewerb: Ein Pfiff und der Lexion 570 wirft sich ins Weizenfeld. Der Claas frisst sich unter Brüllen durch die komplette Bahn, der Staub wirbelt auf, und innerhalb weniger Minuten ist alles vorbei. Die Zuschauer jubeln. Selten kommt man den Großen so nahe wie beim Feldtag im Deutschen Landwirtschaftsmuseum in Hohenheim. Diesmal findet der Feldtag unter dem Motto „Vom Korn zum Brot – Getreideernte im Wandel der Zeit“ statt. Ein Schaulaufen der Giganten. Dabei erweisen sich nicht nur die Großmaschinen von heute als echte Wunderwerke.

Das waren Mähdrescher nämlich schon immer. Das weiß niemand besser als Museumschef Dr. Klaus Herrmann, Moderator der Veranstaltung. Schließlich fasst so eine gigantische Maschine gleich vier Arbeitsgänge zusammen:

FRÜHER MÄHTE MAN das Getreide mit der Sense ab, raffte es zusammen, band es zu Garben und droch es dann mit Dreschflegeln in der Scheune aus.

„Damals brauchte man für die Ernte von einem Hektar Getreide 300 Arbeitsstunden“, erzählt Herrmann.

Mähdrescher machen alles auf einmal, und

die Boliden von heute ernten zwei Hektar in einer Stunde – sie schaffen so viel wie einst 600 Männer.

Doch es dauerte, bis es soweit war, und die Veränderungen der vergangenen 100 Jahre zeigt der Feldtag. Zuerst lösten die Mähmaschinen die Sensen ab, aber noch mussten die Frauen hinterher die Garben rafften und zusammenbinden. Es gab noch keine Maschine, die einen Knoten hätte machen können.

„Ein mechanischer Knoten ist eine Kunst“, erläutert Herrmann.

Erst ein so genannter Hundekopf band ihn, der Mähbinder war geboren. Ausgedroschen

wurden die Garben damals noch von einem weiteren Gerät: der Dreschmaschine. In Hohenheim wird sie von einer Dampfmaschine angetrieben, die gut und gern den dreifachen Druck eines Autoreifens aufbaut und gelbliche Wolken gen Himmel schickt. Bei so viel Show geht das rüttelnde Gerät am Riemen fast unter – aber genau der Kasten mit poetischen Namen Venus II drischt das Korn aus den Garben.

DIE KOMBINATION von Mähbinder und Dreschmaschine heißt Mähdrescher. Die ältesten knabbern sich noch mit zwei Metern Arbeitsbreite durch den Weizen. Dafür sehen

die staunenden Zuschauer dann interessante Seitenlinien wie einen MS 5 der Firma JS. Der hat keinen eigenen Antrieb, sondern wird einfach am Traktor eingehängt. Ein echter Meilenstein ist der Claas Columbus.

„Das war der Durchbruch für den Selbstfahrmähdrescher“, urteilt Herrmann.

Angetrieben von einem VW-Käfer-Motor mit 27 PS rollt der graue Veteran über die Bahn. Dann wird es richtig laut: Die Nachfolger kommen. Der Matador von 1966 stürmt schon wie ein Rennpferd durch das Feld, die Nachfolger aus den Häusern Claas, Deutz-Fahr und New Holland steigern Tempo und

Arbeitsbreite. Als letzter schiebt sich der Claas Lexion 570 heran. Ein wahrer Gigant. Wie er nutzen fast alle Mähdrescher die von der Straßenverkehrsordnung erlaubten Außenmaße von vier Metern Höhe und drei Metern Breite aus.

Klappbare Schneidwerke von bis zu sieben-einhalb Metern, jede Menge Power, riesige Korntanks, so sehen die Erntegiganten von heute aus. Da werden die Vorgänger wie der gezogene Claas Super gar nicht mehr als richtige Mähdrescher wahrgenommen. Und so fragt ein Knirps ganz verwundert:

„Papa, wo sind denn die Mähdrescher?“ 🚧



PRÄZISE: Das ist der Deutz-Fahr M660.



GROSSE KLAPPE: Der Deutz-Fahr klappt das Schneidwerk ein.

Krokodilmaul



SCHARF: New Holland CR960.



MR. BIG: Breit und stark – Claas Lexion 570.